

brauch des Eisens die Bronzezeit vorausgeht, erwähnt aber auch den Einwand, daß Tubal andererseits doch zu nahe an den ersten Menschen heranrücke, um für die Steinzeit genügend Raum zu lassen. Dazu bemerkt Fruhstorfer, daß steinzeitliche Erinnerungen im Alten Testament keineswegs fehlen, und führt P. Karges Buch, *Rephaim*, S. 4 ff., an. Sachlich mit gutem Recht, aber im Zusammenhang der Kainitenliste fehlen jedenfalls steinzeitliche Anhaltspunkte. Fruhstorfer nimmt darum an, daß darin Zwischenglieder ausgefallen sind. Läuft das aber schließlich nicht auf denselben Weg hinaus, auf dem Stoderl und andere, die Fruhstorfer ablehnt, versucht haben, den von ihnen gefühlten Widerspruch in der Charakterisierung Kains als Ackersmann und Abels als Hirten zu lösen, indem sie betonen, daß nach der profanen Urgeschichte jenen Wirtschaftsformen das bloße Jägertum vorgelagert war (S. 16)? Darum möchte man wünschen, daß der Verfasser die Idee des künstlichen Schemas, nach dem die Kainitenliste gestaltet ist, weiter ausführen. Darin liegt ein sehr fruchtbare Gedanke, der vermutlich auch zum Verständnis verwandter Fragen beitragen kann. Je mehr sich heute die Zeiträume der sogenannten Vorgeschichte überhaupt aufhellen und auch auf dem Schauplatz der Biblischen Geschichte die prähistorischen Denkmäler sich häufen, desto dringender verlangen die von Fruhstorfer behandelten Fragen Aufmerksamkeit und verdienen allen theologisch interessierten Kreisen in ihrer ganzen Tragweite nahe gebracht zu werden.

Freiburg i. Br.

Arthur Allgeier.

Die biblische Urgeschichte in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung. Von Dr Hubert Junker, Professor der Theologie an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Passau. (57.) Bonn 1932, Hanstein.

Die Behandlung des Alten Testaments im Religionsunterricht stößt auf mannigfache Schwierigkeiten. Die Botschaft der Bibel hört man, aber es fehlt nicht selten der Glaube. Junker unternimmt den Versuch, durch neue Betrachtungsweise dem jungen Menschen das Alte Testament als heilige Urkunde der allmählich sich in der Menschheit entfaltenden göttlichen Offenbarung verständlich zu machen und damit dem Glauben an die alttestamentliche Bibel zu dienen. Wie faßt also Junker die biblische Urgeschichte auf, an der vor allem Anstoß genommen zu werden pflegt? Sie ist ihm nicht Geschichte im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ideale Geschichte. Das Wesen ist die Idee des inspirierten Autors von der göttlichen Leitung und vom religiösen Entwicklungsgang der Menschheit. Weil nun die Inspiration die eigentliche Intention des biblischen Schriftstellers leitet und in Dienst nimmt, darum garantiert sie ihre Richtigkeit und Wahrheit. Anders jedoch verhält es sich mit den Darstellungsmitteln: in ihnen muß man nicht objektive Wahrheit suchen. Die Darstellungsmittel sind freie Volksüberlieferung, Zitationen, Dramatisierung des Gedankens, Symbolisierung. In der biblischen Sintfluterzählung beispielsweise ist bloß der Kern geschichtliche Überlieferung. Der Abschnitt über die Gottessöhne, Menschenköchter und Riesen spiegelt eine volkstümliche Anschauung wider, die den gewalttätigen Riesen wegen ihrer übermenschlichen Kraft auch einen übermenschlichen Ursprung zuschrieb, indem die Gottessöhne im Sinne des Erzählers Engel sind. Die Bibel referiert die volkstümliche Vorstellung, ohne sie in das Gefüge der göttlichen Offenbarung einzugliedern. Der Baum des Lebens und der Erkenntnisbaum sind als Symbole gemeint. Bei der Erzählung vom babylonischen Turmbau hat der Hagiograph das ihm bekannte babylonische Weltreich als veranschaulichenden Typus für seine Idee

gewählt, daß das Streben nach immer höherer Steigerung der materiellen Kultur und ihrer Güter sowie nach immer stärkerer Macht die Menschheit von Gott abgeführt hat. Es wird somit davon abgesehen, die Erzählung vom babylonischen Turmbau als äußeres Faktum in einen bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt festzulegen.

Wenn die Darstellungsmittel hin und hin der objektiven Richtigkeit entbehren, werden sich dann die Schüler leicht davon überzeugen lassen, daß die Offenbarungstatsachen selber der objektiven Wahrheit entsprechen? Aber auch wenn die Idee des inspirierten Verfassers als richtig erkannt und anerkannt wird, wer wird Ehrfurcht entgegenbringen einer Bibel, die sich als großer Spreuhaufen darstellt, worin etliche Weizenkörner verborgen sind? Wird man die Bibel noch für inspiriert halten? Sind nicht auch manche heidnische Sagen von einer richtigen religiösen Idee beherrscht, ohne inspiriert zu sein? Israel erfreute sich nun einmal einer einzigartigen Leitung der göttlichen Providenz. Unter dieser Leitung konnte auch die Urtradition rein sich forterben ohne Umgestaltung in verunstaltende Volkstradition.

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel. Von Dr Franz

Michel Willam. (514.) 24 Seiten Tafeln mit 33 Bildern. Freiburg i. Br. 1933, Herder. Geh. M. 5.80, in Leinen M. 7.50.

Ein modernes Leben-Jesu-Buch, wie ich es mir schon oft gewünscht! Eine Zusammenstellung all jener Notizen, die zum vollen Verständnis der Heiligen Schrift notwendig sind. Der Verfasser hat jahrelang mit großem Fleiß an Ort und Stelle Land und Leute studiert. Er sagt selbst in seinem Vorwort: „Die Vorstudien zu diesem Werk hätten mir beinahe das Leben gekostet.“ Das Ergebnis seiner Forschungen sind all die verschiedenen Notizen, geographische, archäologische, topographische, klimatische, politische, nationale, soziale, wirtschaftliche, kulturgeschichtliche, die uns tiefer in das Verständnis der Heiligen Schrift hineinführen und die Brücke schlagen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, so daß die Evangelien so dem modernen Menschen ganz greifbar nahe werden. Dies bestätigen uns besonders die Überblicke, die der Verfasser bringt, z. B. das Gebiet von Bethlehem in seinen Beziehungen zur Bibel, Die Wirren beim Tode Herodes des Großen, Frühling am Jordan, Hochzeiten im Morgenlande, Die Wassernot in Palästina, Krankheiten und Heilverfahren, Morgenländische Volksart und Volksberedsamkeit, Die klimatischen Verhältnisse in ihrem Einflusse auf die öffentliche Tätigkeit Jesu, Die sozialen Unterschichten zur Zeit Jesu: Sklaven, Knechte, Angestellte, Taglöhner u. s. w. Oft sind es kleine Sätze, kurze Bemerkungen, die dem Leser ein ganz neues Licht auf schon bekannte Schriftstellen werfen, so z. B. auf die Hochzeit zu Kana, ein Evangelium, das dem Prediger immer gewisse Schwierigkeiten bietet.

Der Verfasser hat aber nicht sein wissenschaftliches Material zusammengestellt wie in einem trockenen Lehrbuch oder Lexikon, sondern alle seine Errungenschaften wie kostbare Steinchen zu einem prachtvollen Mosaikbild zusammengetragen, zu einem wahrheitsgetreuen, lebensvollen, modernen Christusbild, das uns entworfen wird von den Tagen des Königs Herodes bis zur Himmelfahrt Jesu Christi. Wir wandeln gleichsam selbst mit Christus im Heiligen Land. Da finden wir den uns schon aus anderen Werken bekannten Priesterdichter von Vorarlberg wieder. Die 33 vom Verfasser selbst aufgenommenen Bilder bilden neben der Wissenschaftlichkeit einen reizenden Schmuck des Werkes.

Katecheten, Religionsprofessoren und Prediger werden das Buch mit großem Nutzen und wahrer Freude lesen. Die vielen Bibelleser